

# Kamener Zeitung

Volkshaus für Kamer und Umgegend verbunden mit der  
**Märkischen Zeitung**

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der  
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Gefördert täglich mit der Unterhaltungsbeilage  
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 2.25 Mk.  
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.  
Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.  
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.  
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung  
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede  
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion  
verantwortlich: S. Schultze.

Nr. 166

Mittwoch, den 18. Juli 1917

45. Jahrgang

## Neue Erfolge unserer U-Boote.

### 23000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Neue U-Booterfolge im englischen Kanal: 23000 B.-R.-T. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete, tief beladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 3 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog; ferner ein bewaffneter, tief beladener großer Tankdampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Versenkung eines belgischen Dampfers.

(W) „Progres de l'Yonne“ meldet aus Toulon: Neunzehn U-Boote des belgischen Dampfers „Glaire“ (1157 B.-R.-T.), der am 12. 7. 1917 von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, trafen in Toulon ein. Der Dampfer war von Saloniki nach Marseille mit Eisenwaren unterwegs. Die Besatzung war größtenteils, der Kapitän und der zweite Offizier belgisch. In Bord befanden sich ferner französische Matrosen zur Bedienung der Geschütze sowie einige Passagiere. Das Schiff versank in 50 Sekunden. Die Rettung war sehr schwierig. 23 Personen sind umgekommen.

### Ein englischer Angriff auf deutsche Schiffe an der holländischen Küste.

(TU) Nach Meldungen der holländischen Blätter sind deutsche Handelsfahrzeuge innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer von englischen Kriegsfahrzeugen angegriffen worden. Hierüber berichtet der Direktor des Hotels „Mastika“ in Bergen, daß er gegen 1/7 Uhr morgens durch kräftiges Schießen geweckt wurde. Nördlich von Bergen am See, etwa 400 bis 500 Meter von der Küste entfernt, sah er ein Schiff auf Strand sitzen. Etwas weiter lag ein zweiter Dampfer ebenfalls fest. Ungefähr 14 große englische Zerstörer waren in der Nähe und beschossen die beiden Schiffe. Nach einiger Zeit verschwand der größte Teil dieser Zerstörer in nördlicher Richtung, nur zwei blieben zurück, die den ergriffenen Dampfer umschloß und beschossen, auch als die deutsche Besatzung im Begriff war, die Boote zu besetzen, worauf sie nach Bergen am See kam. Der Augenzeuge sagte, daß nach seiner Schätzung die englischen Fahrzeuge innerhalb der Hoheitsgewässer sich befanden. Mehrere Granaten fielen in die Nähe von Bergen am See, ohne, soweit bisher festgestellt ist, Menschen zu verletzen zu haben. Eine Granate fiel auf Rosenduin, zwei andere beim Frachthafen, einem Bauernhofe zwischen Bergen am See und Bergen-Stadt. Eine weitere landete im Garten eines Landhauses in der Nähe des Frachthafens, und schließlich fiel eine andere in der Spärraum von Bergen-Stadt nieder.

(TU) Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus Bergen: Die deutschen Kohlenkisten wurden in der Höhe von Bergen am See von 16 englischen Torpedobooten innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer überfallen. Es begann eine heftige Beschießung mit Granaten und Brandbomben. Um die Schiffe zu retten, haben die Deutschen die Schiffe auf die Küste laufen lassen. Ein niederländischer Kreuzer und zwei Torpedobooten hatten daselbst Wache. Ungefähr 8 1/2 Uhr kehrte das Rettungsboot, in dem sich der Bürgermeister befand, von den deutschen Schiffen zurück. Es brachte zwei tote und einen Verwundeten mit. Die Leiche, zu der der Bürgermeister gehörte, eine Granate hatte ihm den Kopf abgerissen. Die englischen Torpedobooten „S. 83“ und „S. 87“ näherten sich dem auf Strand gesunkenen deutschen Schiff bis auf 1 1/2 Kilometer und schickten eine große Anzahl Projektilen auf die Boote. Als die Besatzung sich

in Schuppen auf den Strand begeben hatte, wurde die Beschießung fortgesetzt. Etwa 30 Granaten flogen über die Dänen in das Land hinein. Die Engländer schossen sehr scharf.

### Das Schicksal der Schiffe.

(W) Meldung der Niederländischen Agenten: Seit Samstag haben insgesamt 3 Züge von deutschen Frachtschiffen Rotterdam verlassen. Von dem ersten Zuge, aus 3 Schiffen bestehend, strandete eins bei Zandvoort, zwei kamen durch. Von dem zweiten Zuge von 5 Schiffen kehrte eins zurück, vier wurden von den Engländern in Grund gebohrt, 3 liefen auf Strand. Zwei von ihnen brennen, zwei wurden von den Engländern erbeutet. Der dritte Zug von drei Schiffen ist wahrscheinlich zurückgekehrt.

### Eine Untersuchung des Vorfalles.

(W) Amtlich verlautet: Es steht noch nicht fest, daß der Angriff beglückt die Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer stattgefunden hat. Augenzeugen wollen wissen, daß es mindestens 4 Meilen entfernt von der Küste geschehen ist. Eine Untersuchung ist von der Marinebehörde in Middelburg eingeleitet.

### Einzelheiten über den Angriff.

(W) Das „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam bringt Einzelheiten über den Angriff englischer Torpedobooten auf deutsche Handelsfahrzeuge. Zwei deutsche Schiffe waren gestern morgen ungefähr 2 Kilometer nördlich von Bergen und 400–500 Meter von der Küste entfernt gestrandet. 14 große britische Torpedobooten beschossen sie. Nach einer Weile verschwand der größte Teil der Kriegsschiffe in nördlicher Richtung. Zwei Torpedobooten blieben zurück und schossen eins der deutschen Schiffe in Brand. Ein Augenzeuge, der Direktor des Hotels Mastika in Bergen, erklärte, daß sich die englischen Kriegsschiffe zweifelslos innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer befanden. Um 9 Uhr verschwand alle britischen Torpedobooten, nachdem die zuerst nach Norden abgedampften wieder zurückgekehrt waren, gemeinsam in südwestlicher Richtung, und bald darauf erschienen ein holländischer Kreuzer und zwei holländische Torpedobooten. Ein deutscher Seemann ist verwundet. In der Umgebung von Bergen sind mehrere englische Granaten niedergefallen, ohne daß jemand getroffen wurde. — Aus Maastricht wird dem „Handelsblatt“ gemeldet, daß zwei deutsche Schiffe in den Grund gebohrt und zwei gestrandet und zwei nach England aufgebracht sind.

(W) Nach der Beschreibung der Schiffe „Lavinia“ und „Menate Leonhard“ durch englische Torpedobooten schreibt der „Allgemeine Courant“: Die englischen Torpedobooten S. 82 und S. 87 näherten sich den auf dem Strand gestrandeten Kohlenbooten bis auf 1 1/2 km. Entfernung und lösten eine größere Anzahl von Schüssen, von denen verschiedene trafen. Auch als die Mannschaften sich in die Boote begaben, setzten die Torpedobooten das Feuer fort. Mehrere Granaten schlugen auf holländischen Boden ein. Die Besatzung der „Lavinia“, 15 Mann stark, erreichte unverwundet die Küstenlinie. Von dem zweiten Kohlenboot kamen ebenfalls 15 Leute, darunter 2 Frauen, unverletzt bei der Küstenlinie an. 3 Personen sind an Bord geblieben. Als die englischen Torpedobooten abfahren waren, fand man an Bord der „Menate Leonhard“ 2 Leichen und einen Arm. Man vermutet, daß die Leiche, zu der der Arm gehörte, über Bord geworfen wurde. Die „Lavinia“ wurde nach Ymuiden geschleppt, die Leiche brannte noch bei ihrer Ankunft. Es wird dagegen zweifelhaft, die „Menate Leonhard“ zu bergen.

(W) Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Ymuiden: Nach einer Untersuchung mit dem Kapitän des nach Ymuiden geschleppten deutschen Dampfers „Lavinia“ kann festgestellt werden: Von den zehn Schiffen, die aus Rotterdam ausgefahren, sind der Dampfer „Heinz Blumenberg“, die „Lavinia“ nach Ymuiden zurückgeschleppt, die „Menate Leonhard“ gestrandet. Entkommen sind die zwei Dampfer „Wilhelm Gelander“ und „Ariadne“, von den Engländern genommen die Dampfer „Briegzig“, „Wellmoor“ und „Marie Dorn“. Der Dampfer „Carlsten“ dürfte wahrscheinlich von den Engländern aufgebracht worden sein. Der Dampfer „Alpha“ ist kurz nach der Abfahrt von Rotterdam nach dem Hafen zurückgekehrt. Es besteht alle Aussicht, die „Menate Leonhard“ zu bergen.

### Wo war die holländische Kriegsstotte?

(TU) Der Saager „Nieuwe Courant“ schreibt: Wir fragen uns, ob die holländische Kriegsstotte, die an der holländischen Küste zu patrouillieren pflegen, diesen Seekampf in unseren Gewässern, wobei Geschosse auf unsere Küste fielen,

nicht früher ein Ende machen konnten, und noch mehr wird es uns interessieren, was England sagen wird, um dieses gegen uns verübte Unrecht als Recht hinzustellen, gegenüber dem Protest unserer Regierung, der zweifellos erfolgt ist. Daß bei diesem Angriff auch das Leben von Frauen und Kindern gefährdet war, ist den britischen Behörden natürlich gleichgültig.

### Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber lebhaftem Feuer wieder bei Bombardierung an. Sie wurden abgewiesen. Längs der Front Nordfrankreich bis Marneour steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien zu erheblicher Stärke, auch auf beiden Scarpe-Üfern war sie lebhaft. Englische Erkundungsvorstöße scheiterten bei Messines, Hulluch, Gabelle, Bullecourt und nördlich von St. Quentin.

Deutscher Kronprinz: Vormittags drangen an der Straße Vaon-Soissons Stoßtrupps eines hannoverschen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französische Linie, sprengten Unterstände und Grabengestirke und führten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück. Bei Courtecon war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handstreich genommen worden; die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen. Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind schlagartig härtestes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gehöft Malval und Cerny. Darauf setzte gegen diese Front ein starker, mit dicken Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gewonnenen Stellungen sind fest in der Hand der beherrschten ostpreussischen Division. Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Soullains fehl, ein weiteres wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt. Am Böhlberge in der West-Champagne gelang es Thüringern in erbitterten Handgranatenkämpfen die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen. Auf dem linken Maas-Ufer setzte mittags heftige Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschließlinien ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Vereisungsräume ersetzte den feindlichen Angriff, nur wenige Deutsche kamen aus den Gräben. Heute morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut gesteigert.

Herzog Albrecht: Keine besonderen Vorkommnisse.

Außer 5 Flugzeugen wurden 5 Jettellballons durch unsere Jäger zum Absturz gebracht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold von Bayern: Die rege Gefechtsaktivität bei Riga, Dünaburg und Smorgon hält an. Bei aufklärendem Wetter war an der Narajonka das Feuer stärker als in den letzten Tagen. Südlich des Dnjepr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Dnipro-Ufer zurück. — Von der Front Joseph und der

Heeresgruppe Raden ist nichts Wesentliches zu melden.

Razebonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der Abendbericht.

Im Westen wurde auf dem linken Maas-Ufer gekämpft. — Im Osten keine besonderen Ereignisse.

### Der erbitterte Artilleriekampf in Flandern

Nach, wie der Kommentar zum Heeresbericht sagt, auch am 16. Juli seinen Fortgang. Das englische Artillerie- und Minenfeuer richtete sich in den Abendstunden besonders auf unsere Stellungen im Raum von Aile. Wie an den Vortagen blieb auch die Fliegeraktivität außerordentlich reg. Tagsüber im allgemeinen mäßige Artillerietätigkeit. Im Artois steigerte sich im Laufe der Nacht in der Gegend von Aubers, sowie südlich des La Bassée-Kanals, südlich von Loos und südlich von Lens. Schweres Feuer lag in den Morgenstunden des 17. auf unseren Stellungen südlich von Lens. Eine am 16. Juli, um 4 1/2 Uhr morgens, westlich Hulluch unter dem Schutze des Nebels in unsere Gräben eingedrungenen Patrouille wurde im Handgranatenkampf wieder zurückgeworfen. Eine unserer Patrouillen drang an der Straße La Bassée-Grenay in die feindlichen Stellungen ein und machte einen Posten nieder. Unsere Batterien beschossen mit erkennbarem Erfolg Munitionslager und Truppenlager südlich Wagn. Im Raum von St. Quentin herrschte in der Nacht zum 17. lebhafter beiderseitiger Artilleriekampf in der Gegend von Courtecon, Courtecon und Bullecourt. Der gemeldete Vorstoß eines hannoverschen Stoßtrupps an der Straße Vaon-Soissons wurde mit außerordentlicher Kühnheit durchgeführt. Die feindlichen Stellungen wurden in 500 Meter Breite bis zu 200 Meter Tiefe aufgeräumt, worauf der Stoßtrupps befehlsgemäß wieder in seine Ausgangsstellung zurückkehrte. Nach den gemeldeten Kämpfen an der Maas-Front flautete das Feuer kurz nach 1 Uhr in der Nacht ab. Nur an der Straße Corbenn-Neims setzte es vorübergehend auf. Die schweren französischen Verluste an der Maas veranlaßten das Platoon des Chemin-des-Dames mehr und mehr in einen Friedhof der französischen Armee. Aus unseren Gegenständen am Hof- und Böhlberge wurden 1 Offizier und 63 Mann, ferner 4 Maschinengewehre und 13 Schnellabgewehr eingebracht. Auch in der Champagne war die Fliegeraktivität sehr reg. Starker feindlicher Verkehr im Laufe des 16. Juli wurde durch Beschießung des Bahnhofs Les Jallets gestört. Um 1.30 Uhr vormittags erfolgte dort eine heftige Explosion mit einer 300 Meter hohen Rauchwolke. Gegen 10 Uhr folgten weitere Explosionen.

An der Ostfront lag am Vormittag des 16. Juli schweres Feuer auf unseren Stellungen südlich von Lohjan. Der vortastende Gegner wurde durch Feuer vertrieben. Ebenso scheiterten nachmittags feindliche Vorstöße. Außer der von den Russen unter unserem Druck eilig geräumten Stadt Kalusz sind auch die verloren gemessenen Teile unserer Stellung südlich von Lohjan und am Ostrand von Dobrowlan wieder in unserm Besitz. In den Karpaten war die Artillerietätigkeit bei Karem Wetter zeitweise lebhaft, namentlich südlich der Dnistrokette. Mehrere Patrouillenvorstöße wurden müßlos abgewiesen.

In Rumänien war das Feuer in der Gegend von Tulcea und Fundani vorübergehend gesteigert. Eine erneute Beschließung des Bahnhofs von Tecuci rief abermals Explosionen hervor. Die Brände halten in größerer Ausdehnung an.

### Die starke deutsche Westfront.

(TU) Zur Kriegslage schreibt die Baseler „National-Zeitung“ u. a.: Die deutsche Westfront hat sich als außerordentlich stark erwiesen. Die Frühjahrsoperationen der Engländer und Franzosen ist ohne durchschlagenden Erfolg geblieben. Ein erneuter Angriff bei unüberwindlicher militärischer Lage der Zentralmacht hätte daselbst ein Schicksal zu gewärtigen. Die russische Armee muß den Westen verlassen. Diese Entlastung tritt aber effektiv erst dann ein, wenn im Osten eine kritische Situation bereits eingetreten ist. Und wenn diese Situation im Osten nicht erzielt wird? Dann unterbleibt vielleicht auch die erwartete Offensive im Westen bis zur nachdrücklichen Mit-

...der am ...  
...in Frankreich ist ...  
...den Berichten zu ...  
...neue Gestalten ...  
...schonlicht auf ...  
...fest werden dürfen.

### Der französische Bericht.

(W) Seeresbericht vom 16. Juli, nachmittags: Zwischen Sonne und Mäse führten die Feinde eine Reihe starker Handreichungen aus, denen Geschützfeuer vorangegangen war. Gegenangriffe südlich von St. Quentin und westlich von Alençon scheiterten in unserem Feuer. Südlich von Carben griffen mehrere Angriffsabteilungen unsere kleinen Boote an; nach sehr lebhaftem Kampfe wurde der Feind vollständig abgewiesen. Wir machten einige Fortschritte südlich von Alençon und machten Gefangene. In der Champagne setzten die Deutschen nach sehr heftiger Beschussung in der Gegend des Hoch-Berges und des Beton-Berges (Béthune) starke Kräfte zum Sturm gegen die Stellungen, welche wir am 14. Juli erobert hatten. An unsere Truppen leisteten beharrlich und tatkräftig Widerstand, und zwar für den an Zahl stark überlegenen Feind. Am Beton-Berg blieben feindliche Anstrengungen erfolglos. Die Angreifer, welche sehr schwere Verluste erlitten, erreichten nicht unsere Linien. Am Hoch-Berge entwickelte sich ein erbitterter Kampf und dauerte die ganze Nacht an. Der Feind, dem es zunächst glückte, einen großen Teil des eroberten Geländes zurückzugewinnen, wurde durch glänzende Gegenangriffe unserer Truppen zurückgeschlagen. Bis zur Stunde blieben lediglich einige Grabenränder in seinen Händen. — Der Abendbericht: Mittlere Artillerietätigkeit nördlich von Braye-en-Laonnais und bei Heurtebise, ziemlich heftige westlich von Reims. In der Champagne endete der nachts am Hochwege begonnene Kampf mit einem vollständigen Misserfolge der Deutschen, die trotz ihrer Anstrengungen das von uns am 14. Juli eroberte Gelände nicht wieder nehmen konnten. Nach neuen Meldungen waren die Angriffe in der letzten Nacht sehr heftig und sehr verlustreich für den Feind. Von dem vom Gegner gegen unsere Stellungen unternommenen Stürmen wurden zwei in unserer Feuer niedergemacht, dem dritten gelang es, in unsere Linien einzudringen. Nach erbittertem Kampfe, der bis Tagesanbruch dauerte, vernichteten unsere Truppen eine feindliche Abteilung und setzten sich wieder in den Besitz aller feindlichen Gewinne. Reims erhielt 1500 Granaten; 2 Gefisse wurden zerstört. Der Artilleriekampf hält in der ganzen Gegend sehr lebhaft an. Gegenwärtige Artillerietätigkeit auf dem linken Maasufer.

### Der englische Bericht.

(W) Mittlerer Seeresbericht vom 16. Juli, nachmittags: Feindliche Vorstöße während der Nacht nordwestlich von Fontaine-les-Evailles und in der Umgebung von Armentières wurden für den Gegner zurückgeschlagen. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife in der Gegend von Dupp und machten dabei einige Gefangene. — Der Abendbericht: Eine erfolgreiche Streife wurde am frühen Morgen südlich von Bernelles unternommen. Unsere Linien rüdten leicht nordöstlich von Meisines vor. Die feindliche Artillerie zeigte erhöhte Tätigkeit südwestlich von Lens und in der Nachbarschaft von Armentières. 3 deutsche Flugzeuge wurden gestern niedergebracht, 3 der unfrigen werden vernichtet.

### Der österreichische Bericht.

(Antifische Meldung vom 17. Juli.) Deftlicher Kriegsschauplatz: Dem Deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weidend, räumten die Russen gestern Kalusz und das westliche Komnitscher. Südlich von Kalusz kam es stellenweise zu heftigen Kämpfen. Bei Brzezany scheiterten sechs russische Einheitsabteilungen am Widerstande kroatischer Bataillone. Bei Landestron und Naivica erzielten wir Raumgewinn. Sonst weder von der Ostfront noch aus Albanien Neues zu melden.

Stakenischer Kriegsschauplatz: Auf dem Colbrico explodierte eine italienische Mine. Unsere Sturmtruppen besetzten den Trichter.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier

wird gemeldet: Bei aufsteigendem Wetter fanden in Ost-Galizien nur Plänkelen

...die ...  
...angriff gegen die ...  
...Ausläufer der ...  
...gefallen. ...  
...Front nordöstlich ...  
...Das Hochwasser ...  
...flüsse ist im ...  
...die Wege dagegen ...  
...immer grundlos.

### Der italienische Bericht.

(W) Seeresbericht vom 16. Juli: Während des gestrigen Tages entfalteten wir lebhaftes Kampftätigkeit auf der ganzen Front. Abends, nachdem wir die feindlichen Linien von Verbe bis zum Jamiano-Tal unter anhaltendem Feuer gehalten hatten, führten wir trotz heftiger Gegenwirkung einen glücklichen verlaufenden Einbruch in der Gegend südwestlich der Höhe 247 aus. Die feindliche Stellung wurde von Grund aus zerstört. Wir erbeuteten Maschinengewehre, Schießbedarf, verschiedene Geräte und brachten 275 Gefangene zurück, darunter 11 Offiziere. Auf der Trentiner und der Karnischen Front erreichte unsere Artillerie feindliche Barackenlager mit Vorräten am Monte Cello-Bach (Tonale), verursachte Feuerbrünste und zerstörte Arbeiter in der Miedung von Nagli. Auf der Hochfläche von Tonzaga und am Vals-Berg (Selsa-Tal) auf der Julischen Front richteten wir ein Sammelfeuer auf Viglia und Dezzog und nahmen die feindlichen Stellungen zwischen Canale und Worsko unter stark einlegendes, sehr genaues Feuer. Wir übertrafen und zerstörten Kolonnen von Lastautos und Fuhrparkschlangen, die sich auf der Straße von Santa Lucia nach Chiadano bewegten, ebenso auf der Hochfläche von Banfizza. Heute früh bei Tagesanbruch machte ein mächtiges italienisches Bombengeschwader, begleitet von Jagdflugzeugen, eine Streife hinter den feindlichen Linien von Selo. Zahlreiche Truppen wurden entsetzt und wirksam mit Bomben beworfen. Unsere Flugzeuge, welche auf geringe Höhe herabgegangen waren, um ihr Bomben abzuwerfen, lehnten sich unbedeutend zurück, trotz feindlichen Abwehrfeuers. Unsere Flieger brachten einen der feindlichen Flieger zum Absturz, die aufgestiegen waren, um sie zurückzuweisen, und zerstörten die anderen. Früh morgens warfen feindliche Wasserflugzeuge zwischen dem Songo und dem Karst Bomben ab, wodurch sie einige Verluste und geringe Beschädigungen verursachten.

### Englischer Bericht aus Ägypten.

Die Lage in Ägypten ist unbedeutend. Die feindlichen Linien nahe dem Meere wurden in der Nacht vom 14. zum 15. Juli erfolgreich angegriffen. Die angreifenden Abteilungen brachten 19 Gefangene, ein Maschinengewehr und 16 Gewehre zurück. Außerdem wurden viele Feinde getötet. Die Gesamtverluste des Feindes werden auf über 100 geschätzt. Unsere Verluste betrugen insgesamt 12 Mann.

### Der Verständigungsausschuss der Mehrheitsparteien.

(b) Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist am Dienstag mittag der Verständigungsausschuss der Mehrheitsparteien des Reichstages zu einer neuen Beratung zusammengetreten, bei der noch einmal die Gründe und Gegengründe abgelesen wurden. Darauf sei einstimmig beschlossen worden, die Resolution einzubringen. Bei einer vorherigen Abstimmung der drei Fraktionen hätten die Sozialdemokraten einstimmig, die Fortschrittliche Volkspartei mit allen gegen eine und die Zentrumspartei mit allen gegen zwei Stimmen ihre Zustimmung zu dem Standpunkte der Resolution erteilt. Eine sehr erhebliche Mehrheit sei der Resolution gestimmt.

(b) Der „Börsen-Zeitung“ nimmt an, daß nur 221 Abgeordnete im Plenum für die Resolution stimmen dürften. Es bleibe abzuwarten, ob diese kleine Mehrheit

...aus anderen ...  
...eine endgültige ...  
...über die ...  
...der Resolution ...  
...tag zu erwarten. ...  
...Nach der ...  
...Zeitung“ werden ...  
...auf die ...  
...unbedeutend ...  
...vorläufig nicht ...  
...über die ...  
...abgeklärt werden.

### Zum Friedensprogramm der Reichstagsmehrheit.

(b) Einer Gegenerklärung gegen das Friedensprogramm der Reichstagsmehrheit reitet die „Tägl. Rundsch.“ das Wort, indem sie schreibt: „Daß sich die heutige Reichstagsmehrheit in ihrem Verständigungswort nicht mehr von dem falschen Weg abbringen, so erwacht der Minderheit die Pflicht, klar und deutlich auszusprechen, daß sie an dem geplanten großen politischen Fehler, der einem Verbrechen gleichkommt, nicht beteiligt ist und nicht beteiligt sein will. Sie muß sich zu einer Gegenerklärung zusammenschließen, die unumwunden auspricht, daß die Mehrheit des deutschen Volkes und namentlich auch die festgraue Mehrheit anders denkt als jene Reichstagsabgeordneten, die im Berliner Dummkreis, in dem Verleite von parlamentarischen Machtkämpfen, im Fraktionsmenschentum und der einseitigen Festlegung auf die innere Politik den Sinn für das Notwendige verloren haben. Diese Minderheit würde an Zahl so bedeutend sein, daß sie der Mehrheitserklärung des Reichstages halten könnte. Auf die Erklärung könnten sich die Nationalliberalen, Konserverbitten und die Deutsche Fraktion vereinen, sie würden aber Zugang erhalten vom Zentrum und vielleicht selbst vom Freisinn.“

### Grossadmiral Tirpitz gegen die Friedensresolution.

(TU) Wie der „Deutsche Kurier“ meldet, hat Großadmiral v. Tirpitz an den Führer der nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneter Wassermann, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu meiner Freude ersehe ich aus den Zeitungen, daß die nationalliberale Partei, getreu ihren Traditionen, die Friedensresolution ablehnt, die nach innen und außen verwerflich und taktisch selbst dann verfehlt ist, wenn wir einen entschuldigungslosen Frieden erziehen müßten; gerade dann müßten wir umgekehrt verfahren. Wir brauchen aber einen solchen Frieden durchaus nicht zu erstreben und dürfen es nicht, sondern müssen uns zu der Zukunft halten, die in den Neuforderungen des Feldmarschalls v. Hindenburg zum Ausdruck gelangt ist. Weder vorübergehende Verschärfung der Nahrungsfragen, noch Sorgen für später in dieser Beziehung dürfen uns jetzt veranlassen, die Kerben zu vertiefen und nach einem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft und ganz besonders die unserer Arbeiterklasse gefährdet; denn die unbedeutende jähre Fortführung des II-Bootskrieges wird uns zwar nicht heute oder morgen, aber sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Im Andenken an unsere langjährige gemeinsame Arbeit für die dem deutschen Volke durch seinen Kaiser gewiesenen Ziele richte ich an Sie, verehrter Herr Wassermann, den Appell, alles aufzubieten, um die Resolution zu verhindern.“

### Hindenburg für Durchhalten.

(TU) Ein Leser schreibt der „Tägl. Rundsch.“: „Am Sonnabend ging ich durch die Straßen in den Zelten, als Generalfeldmarschall von Hindenburg vorbeifuhr und vor dem Großen Generalstab aus dem Automobil stieg. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge an, um das Wiedererscheinen des Generalfeldmarschalls zu erwarten. Als Hindenburg aus dem Hause herauskam, brachte ich mit der Versicherung, frei durchhalten zu wollen, ein Hoch auf ihn aus. Der Feldmarschall antwortete: „So ist's recht! Wir müssen durchhalten, denn sonst würden unsere Feinde uns vernichten. Ich warne daher vor den unfeligen Wiesmachern. Die laßt in Eurer Mitte nicht hochkommen; sie schaden dem Vaterlande unendlich.“

### Der Unabhängige Kurier.

Der Unabhängige Kurier für einen deutschen Frieden hat in einer Vertrauensmänner-Versammlung eine Reihe von Zeitungen angenommen, die in der Hauptsache folgendes belegen: Das Deutsche Reich muß noch für lange Zeit die Oberleitung des politischen Staatswesens in der Hand behalten. Das Deutsche Reich kann seinerlei Neuordnung entgegen, die überreichlichen Einfluß irgendeiner über das jetzige Generalgouvernement hinaus ausdehnt. Das Deutsche Reich muß seine Hand auf die russischen Staats- und Kronländer legen. Die Schaffung des polnischen Staates darf unter keinen Umständen Einfluß gewinnen auf die Verhältnisse in unseren Ostmarken. Aurland, Litauen, das Gouvernment Suwalki und die jetzt von uns besetzten Teile des Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk dürfen nicht mit Polen vereinigt werden, sondern müssen als besondere Verwaltungsgebiete dem Deutschen Reich angegeschlossen werden. Bei den Friedensverhandlungen ist anzustreben, daß in Litland und Estland die Verhältnisse so geordnet werden, daß diese Länder nicht wieder von russischer Macht gegen das Deutsche Reich gebraucht werden können.

### Ein Friedensbeschluß der internationalen Hochfinanz.

(TU) Der „Popolo d'Italia“ behauptet, eine Versammlung der internationalen Hochfinanz, die in der Schweiz stattgefunden habe, hätte beschlossen, der Friede sei durch die Freigabe der Türkei, Belgiens und Serbiens anzustreben. Frankreich würde Elßa-Lothringen zurückhalten. — Das Blatt erläutert diese Meldung dahin, daß das Weltgeld sich gegen einen derartigen Plan auflehnen würde.

### Hungerkrieg und Fliegerangriffe.

(W) Der Rhoner Kurier vom 10. 7. 1917 beschäftigt sich mit dem Zustand der Ernährung in Deutschland und Österreich-Ungarn und seine Folgen für die Bevölkerung. Der Bericht malt die schrecklichen Verhältnisse in den schmerzhaften Farben und hebt die Wirkungen der jammervollen Unterernährung, als da sind: Zunahme der Tuberkulose, Vermehrung der Todesfälle, Erhöhung der Kindersterblichkeit, hervor. Tatsächlich liegen die Dinge natürlich ganz anders, wie der Kurier behauptet. Aber dieses Großblöden über das, wenn auch nur eingelebte Ergebnis des Hungerkrieges kennzeichnet die „für Sittlichkeit und Kultur“ kämpfenden Verhandlungsmächte zur Genüge. Die Hoffnung, daß die Wirkungen des Hungerkrieges sich zuerst bei den Schwachen, den Kindern, Kranken und Alten, gerade den an der Kriegsführung in keiner Weise Beteiligten, bemerkbar machen wird, und daß diese Entbehrungen und Leiden ungezügelter friedlicher Bürger in Deutschland und Österreich-Ungarn den Kriegswillen der Mittelmächte brechen und sie zu jeder Demütigung bereit finden wird, wird in dem oben erwähnten Kurier mit seinem unerkennbaren Behagen ausgesprochen. Wenn aber beim Angriff deutscher Flieger auf bewaffnete Orte oder Städte der Kriegserklärung in Frankreich oder England einige unbewaffnete Bürger, deren Aufenthalt in so gefährlicher Umgebung die Regierung verschweigt, zum Opfer fallen, dann hallt die ganze gegnerische und leider auch zum Teil die neutrale Presse wider von Bornstößen und Schmähungen gegen die Frauen- und Kindermörder, gegen die Barbaren! Ja, es sind eble Nationen und stützig hochstehende Männer, die uns Barbaren bekämpfen.

### Vorstöße deutscher Truppen nach Angola.

In die portugiesische Kolonie Angola sollen nach zuverlässigen Nachrichten deutsche Truppen eingedrungen sein. Die Portugiesen sollen sich zurückgezogen haben, um englische Unterstützung abzuwarten.

## Griseldis.

Roman von G. Courths-Mahler.  
(29. Fortsetzung.)

Griseldis ahnte nicht, welche Gefühle Komtesse Beates Herz befehlten, als sie die liebreizende Erscheinung der jungen Erzieherin vor sich sah. Die Bitterkeit fraß im Herzen der Komtesse, daß sie nicht so schön und lieblich aussehender konnte wie Griseldis. Inständig fühlte sie, daß eine solche Erscheinung Wohlgefallen in jedem Männerherzen erwecken mußte. Und noch ehe Graf Harro die Erzieherin nur mit einem Blick gestreift hatte, hegte die Komtesse eine wilde Eifersucht auf das schöne Mädchen in ihrem Herzen.

Aber sie begwang sich doch und sagte, zwar mit einer strahlen, heiseren Stimme, aber nicht unfreudlich: „Treten Sie näher, Fräulein von Monach, damit ich Sie dem Herrn Grafen vorstellen kann.“

Bei diesen Worten wandten sich Vater und Tochter, die Griseldis' Eintritt noch nicht bemerkt hatten, schnell um. Wida sprang vom Sessel herab und lief auf Griseldis zu. „Ach, endlich bist du da! Wida — Wida — da ist Griseldis!“ jubelte sie.

Graf Treuenfels kam aus dem Erster ins Zimmer herab. Er befehlte seine grauen Augen groß und toll auf die junge Dame. Griseldis war er sehr überrascht. Griseldis' Anblick berührte ihn tief. Sie stand vor ihm wie die verkörperte Poesie, und ihr Name und ihre Erscheinung deuten sich so völlig miteinander, daß er bei ihrem Anblick ein ästhetisches Begehren empfand. So schlicht und einfach stand sie vor ihm in Haltung und Wesen, und doch so stolz und anmutig wie eine junge Königin. Wie magnetisch angezogen sah er auf das herrliche goldblonde Haar und in die leuchtenden Sonnenaugen hinein. Griseldis! Er konnte nichts denken als diesen Namen, und sie wirkte wie eine Würgengestalt auf ihn. Wie schön und holdselig die vor ihm stand. Wie gina von ihren Augen ein Zauber aus, der

Nicht und Wärme um sich verbreitete und seiner unduldsamen Seele ein Vabtal war. Ein wohliges Empfinden war in seinem Herzen, als müsse nun alles Leid und aller Kummer wie wehenlos von ihm abfallen.

Auch Griseldis sah selbst am erregt und bewegt in das schmale, vornehme Männergesicht. Es deckte sich nicht mehr mit dem Wida, das ihr Mutter Anna gezeigt hatte. Der frohe, lachende Liebesmutter war aus diesen Augen, aus diesem Anblick verschwunden. Da vor ihr stand ein Mann, den die Stimme des Lebens gereift hatten. Seine Augen und der herb geschlossene Mund hatten das Leben verlernt. Um den Mund lag ein harter Lebenszug. Aber nichts von Schuld lag auf diesem edlen Anblick.

Griseldis fühlte, wie ihr Herz laut und rasch in ihrer Brust schlug. Hat er zumute, als müsse es eine Wonne ohnegleichen sein, für diesen Mann die schwersten Opfer zu bringen, etwas tun zu können, das ihm sein Leid erträglich erscheinen ließ.

Und sie wußte gleich in diesem Augenblick, daß ihres Herzens Schicksalsfunde geschlagen hatte, daß es diesem Mann entgegen schlug mit der ganzen Kraft und Innigkeit ihres Wesens. Ein feines Rot stieg in ihr Anblick, als sie sich vor ihm verneigte. Komtesse Beate hatte sie vorgestellt. Diese hatte mit unheimlich flackernden Augen die beiden Menschen beobachtet, und mit dem Scharfsinn der Eifersucht erfaßte sie, daß Graf Harro mit Wohlgefallen auf Griseldis blickte.

Ihr war, als müsse sie die junge Dame hinwegwehren aus seiner Nähe — als müsse sie ihm die Augen schließen, daß er diesem Verbreis nicht erlag. Ihr Herz frampfte sich in wildem Schmerz zusammen. Sie fühlte, daß mit der jungen Erzieherin eine schwere Gefahr für ihre Pläne ins Haus gekommen war, fühlte mehr als sie sah, daß Graf Harros Augen wie bezaubert an der gleißenden Pracht der blonden Flechten hing. Blondes Haar liebte er. Wie oft hatte sie von ihm gehört, wie glücklich er sei, daß er ein blondes Mädchen habe. Auch seine Frau war blond gewesen.

Sie wußte, daß er sich zuerst in ihr blondes Haar verliebt hatte. Alice hatte sehr schönes blondes Haar gehabt. Aber viel schöner noch war das der jungen Erzieherin. Ein grimmiger Haß gegen alles, was blond war, wachte in Komtesse Beates Herzen auf. Und dieser Haß konzentrierte sich auf die blonde Griseldis von Monach, die es wagte, Flechten von so unerhörter Pracht und Schönheit zu besitzen. Sie hätte ihr diese Flechten vom Haupte reifen mögen, und niemand ahnte, was es sie kostete, ruhig zu scheitern.

Mit bebender Hand rief sie über ihr eigenes starrs Haar, das so schwarz wie Ebenholz war, aber keinen Duft und keine Weichheit hatte.

Graf Harro hatte sich vor Griseldis verneigt. Die Hand reichte er ihr nicht. Das tat er nie mehr mit einem Menschen, seit er nach Hause zurückgekehrt war, weil er eine fast krankhafte Furcht hegte, man könne seine Hand zurückweisen. Aber er sagte mit warmer Stimme:

„Ich heiße Sie herzlich willkommen in Treuenfels, Fräulein von Monach, und hoffe, daß Sie sich hier lieblich wohlfühlen werden.“ Griseldis nahm das Herz tapfer in beide Hände. Sie dachte an die Worte Mutter Annas: „Bringen Sie ein wenig Sonnenlicht in das düstere Haus, liebe Griseldis. Sie haben das Zeug dazu, Licht und Frohsinn um sich zu verbreiten.“

Und sie fühlte selbst, daß sie Graf Treuenfels nicht besser nützen konnte, als wenn sie dieser Aufforderung nachkam, so viel in ihren Kräften stand. Sie zwang alles Wachen in sich nieder und sah ihm hell und froh in die düster blidenden Augen.

„Das hoffe auch ich, Herr Graf, und ich finde Schloß Treuenfels so herrlich und wunderbar, daß ich mich hier wohlfühlen muß. Wenn ich Sie mit meinen Leistungen zufrieden stellen kann, dann bleibt mir hier nichts zu wünschen übrig.“ sagte sie leicht.

Ein leises Lächeln brühte um seinen Mund. Ihre klare, weiche Stimme, die einen so vollen, warmen Klang hatte, berührte ihn angenehm.

Was  
Reiter mel  
in der Guitb  
folgen in Am  
Kriebe unter  
klar begriffen  
in Wirklichkeit  
den Krieg gegen  
nicht behaupten  
Staaten für Ge  
gezogen sind.  
wir von Amer  
genug eingesch  
festzuhalten, w  
ziele sich  
Kriegsggl  
berufen gegen De  
überzeugen, da  
föhren. Sie  
Feinde Deutsch  
Gründe davon  
Zeit sei, Deut  
mals gegen De  
kämpfenden He  
schen als H  
gestellt, die  
liebende W  
griffen hätten  
bergrößern. V  
daß die Deut  
Glauben finden  
Deutschlands i  
lernen aus d  
aus den Medien  
für Deutschlan  
Da heißt es  
sein oder r  
unter Deutsch  
intellektuelle  
deutsche Kultur  
und darüber h  
werden, wo A  
Sonne beauftr  
dem Staaten  
Balkon  
es vor dem A  
neutral zu ble  
Integrität in  
möglich der fra  
nicht verproch  
four, kann be  
Deutschland n  
liebt Krieges  
und außerdem  
dingungen, d  
Frankreich an  
so daß es h  
geliefert word  
Frankreich sich  
werfen müssen  
lonien den De  
ging auf dera  
gute Mut Eng  
über Deutschl  
schenalter brau  
Wittrauen zu  
seine Truppe  
Welt hat erkl  
deutschen Kult  
herrschte von  
erneut von d  
Staaten. Die  
lofern im Vie  
beseitig halte  
selbstlos auf  
Efen sagte i  
die letzte Pa  
Kongress w  
gehalten w  
Zukunft als d

Kreuzer meldet aus London: Balfour sagte in der Guildhall, wo man ihn zu seinen Erfolgen in America beglückwünschte, in einer Rede unter anderem: Die Amerikaner haben klar begriffen, was der deutsche Militarismus in Wirklichkeit bedeutet. Sie sind selbstlos in den Krieg gegangen. Selbst die Deutschen werden nicht behaupten können, daß die Vereinigten Staaten für Gebietsverweiterungen in den Krieg gezogen sind. Die moralische Unterstützung, die wir von America erhalten, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es ist interessant, festzustellen, wie die deutschen Kriegsziele sie nach dem Befehl des Kaisers zum Kriegsglücks geändert haben. Jetzt beruhen die Deutschen, die Welt davon zu überzeugen, daß sie einen Vervetigungskrieg führen. Sie sagen, im Juli 1914 hätten die Feinde Deutschlands durch äußerst fadenbüchserige Gründe davon zu überzeugen versucht, daß es Zeit sei, Deutschland zu vernichten. Die damals gegen Deutschland und seine Verbündeten kämpfende Heere wurden von den Deutschen als hungerige Plünderer dargestellt, die das unschuldige, friedliebende Volk der Deutschen angegriffen hätten, um ihr eigenes Gebiet zu vergrößern. Balfour sagte dann, ich glaube, daß die Deutschen mit diesem Märchen keinen Glauben finden werden, die wahren Ziele Deutschlands kann man sehr genau kennenlernen aus Urteilen der deutschen Presse und aus den Reden deutscher Politiker in den ersten für Deutschland erfolgreichen Kriegsmonaten. Da heißt es, Deutschland muß alles sein oder nichts. Alle Staaten müssen unter Deutschlands pphische, moralische und intellektuelle Herrschaft gebracht werden. Die deutsche Kultur soll über das türkische Reich und darüber hinaus nach Osten hin ausgedehnt werden, wo Deutschland einen Platz an der Sonne beansprucht, d. h., es strebt danach, andern Staaten ihre Kolonien wegzunehmen.

Balfour flagte dann Deutschland an, daß es vor dem Kriege England vorge schlagen habe, neutral zu bleiben, es wolle dann Frankreichs Integrität in Europa garantieren. Aber bezüglich der französischen Kolonien habe es dies nicht versprochen. Selbst ein Kind, sagte Balfour, kann begreifen, was das bedeuten soll. Deutschland würde dann den Franzosen den Kriegszuschuldungen ausgesetzt haben und außerdem die drückendsten sonstigen Bedingungen, Handelsverträge usw. Es würde Frankreich an Hand und Fuß gebunden haben, so daß es hilflos der deutschen Macht aus geliefert worden wäre, abgesehen davon, daß Frankreich sich in Europa hätte elendig unterwerfen müssen, während alle Französischen Kolonien den Deutschen anheimgefallen sein. Geht es auf derartige Vorschläge nicht ein. Deshalb hat England duldet dies nicht. Jetzt wird Deutschland mehr als ein ganzes Weniger anerkennen brauchen, um die Fülle von Haß und Mißtrauen zu beseitigen, die es sich selbst durch seine Trümpelreiche Politik zugeogen hat. Die Welt hat erklärt, daß sie sich nicht vor der deutschen Kultur in Verbindung mit deutscher Herrschaft beugen will. Balfour sprach dann erneut von der Unterstützung der Vereinigten Staaten. Diese seien England gegenüber so offen im Vorteil, als England deutsches Gebiete festhalte, während die Amerikaner völlig selbstlos aufgetreten wären. Auf einem späteren Pfes sagte Balfour unter Bezugnahme auf die letzte Pariser Konferenz, der nächste Kongreß wird nicht in Berlin abgehalten werden und er wird eine bessere Zukunft als die letzten Kongresse gewähren.

Westfalen, zeigt Eure  
Vaterlands-  
treue!

**Westfälische Goldwoche!**  
22.—28. Juli 1917.

Unter  
dem Schutze des  
Herrn Oberpräsidenten.

4430

Städtisch Finanzen  
nach dem Kriege.

Von Bürgermeister a. D. Duesch  
in Halle a. d. Saale.

Nachdruck verboten.

Namen. 18. Juli. Der langandauernde, nach jeder Richtung hin opfervolle Krieg hat die lästige Geld- und Steuerlasten für erschöpften in den meisten Städten haben selbst geschraubten Einnahmen nicht die Mittel zur Haushaltung gebracht. Diese selbst ist, so schwer auch zuweilen gefallen sein mag, öfter von den gegebenen Möglichkeiten abgelenkt. Wohl dabeil mußte zum Vort geschritten werden, die Einkünfte bald in geordnete Bahnen gelenkt werden muß. Die Ursachen dafür liegen den Auftragsaufgaben der Gemeinde für Reich und Staat direct, für Provinz und Kreise indirect. Dazu treten die gemeinlichen Aufwendungen zur Versorgung der Einwohnerchaft mit Lebensmitteln, Kohle u. a. m. Schließlich ist in vielen Städten Steuerwidrigkeit, Gebührenaußfall u. Veränderung der Einnahmen aus wachsenden Stadtvertrieben schwer fähbar geworden.

so werden seine unangenehmen Folgen für die Stadt friedensfähig erst recht bedrückend für die Stadtbewohner werden. Die Veruerung des Lebensmittels und Gebrauchsgüterstände vor bleiben. Die heimschmerzlichen Kriegsteilnehmer werden wegen fehlender Rohstoffe und mangelnder Zufuhr derselben die frühere Tätigkeit in langsam aufnehmen können. Unangenehm liegen die Verhältnisse beim künftigen Handel. Zahlreich eingehaltene Verbesserung und Erneuerungen müssen ausgeführt, Reparaturen unternommen, Hypothekenwesen und Verzinsung geregelt und geistigt werden. Freulich und günstig wirkend wird sich hier die geistlich neue Bestimmung über staatliche Eicherung der zweiten Hypothek erweisen. Immerhin bleibt für den Hauseigentümer noch

Die überwiegenden Forderungen zu  
fallen. Da künftig nach Lage des Geldmark-  
tes und der Steuerung die Mieter sehr rech-  
nen müssen, große Wohnungen weniger gesucht  
werden, wird es sich empfehlen, mehr mittel  
große Wohnungen, vor allem Kleinwohnungen,  
zu schaffen. Besonders schwierig ist die Lage

Gruppen, die keine Möglichkeit haben, ihre  
Zienitzbedürge den Anforderungen entsprechen  
erhöht zu wissen. Geradezu traurig liegt es  
um die kleinen Gewerbetreibenden und Hand  
werker, den vielfach die Gelfenz genommen  
ein Importkommen auf's Aeufferste erhöher  
worden ist. Und gerade diese bilden in vielen  
Mittel- und Kleinstädten den Stamm gut  
gefinnter, arbeitsamer und steuerzahlender  
Bürger.

Unter diesen ungünstigen und drückenden  
Erscheinungen werden die deutschen Gemeinden  
mit wenig Ausnahmen im nächsten Jahrzehnte  
schwer zu leiden haben. Da hilft kein Jagen  
oder Klagen. Erste Finanz- und Steuerar-  
beit, wohlwollende Hilfe und Unterstützung  
der lebenden Bürgerschaft wird von den  
städtischen Körperchaft in Zukunft mit Recht  
verlangt. Drei Gruppen verlangen nachdrücklich  
die Anteilnahme und Hilfe der Gemeindevorsteher:  
die stetig heimkehrenden Krieger, die Witwen  
der Gefallenen und deren Waisen. Da heißt es  
Arbeit und Verdienst zu schaffen, dafür zu  
sorgen, daß die Letzteren erzogen, abwärts und  
heraufgeführt werden. Städtische Grundstücke  
lassen sich vielfach gegen Rente oder Pacht  
nutzbringend nach Art der Schrebergärten ver-  
wenden. Der Haushaltsplan jedes Gemein-  
devereins ist sorgsam aufzustellen, zu erfüllen,  
beschränken, jeder Luxus muß von vornherein  
fallen. Aufgeschobene Arbeiten, Baulen,  
Bekleidungen, Veränderungen der Beamten- und  
Angestellten-Gehälter, sowie die Löhne der  
Arbeiter harren der Neuordnung. Bei Ge-  
höhung der direkten Steuern muß große Vor-  
sicht eukht werden. Wird hierbei über ein  
gewisses Maß hinausgegangen, so werden die  
vermögenden Bürger vertrieben, der Zugewinn  
aufgehoben. Mehr Nachdruck ist auf indirekte  
Steuern zu legen, die städtischen Betriebsan-  
lagen: Gasanstalt, Wasserwerk, Elektrizitäts-  
Schlachhof, sind nutzbringender, als bisher, zu  
machen. Marktstandsgebühren, Zinsen- und Ver-  
gütungssteuern, Hundesteuer betragen noch

Zusage, denen wir zunächst noch  
 Lustig dürfen nicht frei ausgehen. Im Weg  
 der erhöhten Selbsterhaltung ist dahin ge-  
 wichen, daß hierin dem Gemeinwesen tunlichst  
 freie Hand gelassen, politische Einflüsse und  
 Einwirkungen aus dem Spiele gelassen werden.  
 Es darf nur die Selbsterhaltung, die Fort-  
 entwicklung maßgebend sein. Als letztes Ma-  
 tel tritt die Schuldentilgung aus der Kriegszu-  
 und Verzinsung in die Erscheinung.  
 Dabei kommt es darauf an, daß Reich und  
 Staat als Mittelfler eintreten, die Abgeordneten  
 im Reichs- und Landtage beauftragt werden  
 Reichs- und Staatsmittel hierfür flüssig zu  
 machen. Hieraus ergibt sich folgerichtig, daß  
 bei dem bevorstehenden Friedensabluß, der  
 Kriegsschädigung durchaus nicht verzichtet  
 werden kann. Die niederegerungenen Feinde  
 die Deutschland-Oesterreich überfallen haben  
 müssen die entstandenen Kriegskosten nicht nur  
 für Reich und Einzelstaaten, sondern auch für  
 die deutschen Stadt- und Landgemeinden zu  
 zahlen. Ist dies nicht in barem Gelde mög-  
 lich, dann durch Verabreichung von Rohstoffen, die  
 für Industrie, Gewerbe, Handwerk und Ver-  
 kehr wertvoll sein werden. Ein Verzicht auf  
 entsprechenden Landbeitz unserer Feinde und  
 Kriegsschädigung würde die deutschen Ge-  
 meindewesen zu Grunde richten. Hierin muß die  
 Vernunft sprechen, jede Politik ausgehalten  
 werden. Für Deutschlands Zukunft kommt  
 jetzt darauf an:

e  
s

Deutsch zu denken,  
Deutsch zu handeln!

1899 17. Juni (Bettler für den Sommer)

Winter). Das heilige heilige Lebensmittel  
brauchst du, für das kommende Winterhalbjahr  
genügend für die Winterversorgung auf dem  
Kettenschiffen. Die Haushaltungsvorstände eine  
weise Regelung zu treffen. Genau und zuverlässig  
nützlichsten Haushaltungen soll nämlich die  
ganze ihnen zugehörige Wintermenge für die  
vom 1. Oktober 1917 bis 31. März 1918  
einmal zum Eintreten verabschiedet werden,  
namlich 75 Gramm pro Person und Woche, während  
die übliche auf die Person entfallende Fettmenge  
höchstens möglich 62½ Gramm beträgt.

Donnerstag, 17. Juli. (Besichtigung des  
Sonntag abend machte der Sundeweg 1.  
wohnende Heizer Giermann einen Morbversuch  
auf die Haushälterin Elisabeth Kummels, zu  
dem er mehrere Schüsse auf sie abgab. Nach  
der Tat öffnete er sich die Pulsader und er-  
schoss sich. Die 27jährige Kummels wurde  
schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Sie  
mann liegt in den vierzig Jahren. Sie

Reinholdgemeinde muß ihre vier bronzenen Kirchenglocken dem Vaterlande zur Verfertigung fließender Gießern wurde mit dem Fermenten der Jahre 1804 begonnen. Es sind in Bodum vier neue Glocken in Arbeit, die wie folgt benannt werden: Kaisererglocke, Hindenburgglocke, Zutherglocke und Reinholdglocke. Die Kaisererglocke erhält ein Gewicht von 1,80 Mtr., die Hindenburgglocke einen solchen von 1,50 Mtr., die beiden anderen sind entsprechend schwächer. Auch das neue Gießamt wird, wie das alte, das in diesem Weltkriege der Bürgerchaft 33mal große Siege verknüpft hat, das bedeutendste der Stadt werden.

Gladbeck, 11. Juli. Drei verwundete Soldaten vom Tode des Grottenkriens gerettet hat der 17 Jahre alte, früher beim A. unternehmer Seemann hier beschäftigte Wirtsehring Bernhard Orten von hier. Er nun als Bürohelfer in Duß (Göttingen) in eine Feinweberei tätig und vollführte dort ein Eingeständnis des eigenen Lebens die brave Frau. Dann brach er ohnmächtig zusammen und wurde ins Lazarett gebracht, erholte sich aber bald wieder. Als nun der deutsche Kronprinz dem Lazarett einen Besuch abstattete und ihm die wahre Tat des jungen Mannes erzählt wurde, überreichte er diesem persönlich das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

**Müthier, 17. Juli.** Drei jugendliche Verbrecher wurden von der Polizei festgenommen. Es handelt sich um 17- bis 18jährige Burfch die in der letzten Zeit verschiedene Einbrüche ausgeführt haben. Mit Vorliebe drangen sie in Keller und stahlen Lebensmittel. Gefunden, die gestohlenen Waren hier wie verkauft zu haben.

**\*\* Bielefeld, 16. Juli.** Eine nette Ue-  
 raufung ist einem jungen Mädchen, El-  
 Borgstedt, Nordstraße 7, Verkäuferin  
 Hausbaltverein, zuteil geworden. Das M-  
 der Fülle bei der heiligen Hochzeits-

ihren goldenen Ring abgeliefert, dessen Goldschmied ihn für 1,35 Mark stellte. Durch diesen Betrag wurde die Summe von 100 000 Mark für die die Goldankaufsstelle im Laufe der Kriegsmo-nate Goldschmied zurückgekauft hat, über-schritten. Für diesen Fall war nun kürzlich von der Goldankaufsstelle eine Prämie in Gestalt einer Nähmaschine ausgesetzt worden. Die Prämie fiel dem jungen Mädchen zu. Es ist übrigens auch beabsichtigt, bei der 4000. Tis-berlieferung, die demnächst erfolgt werden wird, ein wertvolles Geschenk zu überreichen.

Minden, 17. Juli. (Schwerer Kampf mit Einbrechern.) In der vorigen Woche wurde in einer Bäckerei ein Einbruchdiebstahl verübt, bei dem den Dieben 23 Brote, Mehl, Zigarren, Zigaretten, mehrere tausend Brot- und Zuckermatten sowie ein Anzug und zwei verbandtafeln als Beute in die Hände fielen. Als Täter wurden der Zigeuner Steinbach und der Arbeiter Storm von hier ermittelt. Die beiden Einbrecher waren aber, ehe sie verhaftet werden konnten, entwichen. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden sie in Herford bei einem Einbruch überfaßt. Während Storm festgenommen wurde, gelang es Steinbach, der mit Revolver und Dolch bewaffnet war, zu entkommen. Kurze Zeit später kam Steinbach heftigst in die Polizeiwachstube und übersiedel den dort allein wachsenden wachhabenden Polizeifeldbeamten dem er schwere Verletzungen beibrachte. Sie auf besetzte er seinen Mützler und beide flohen. Noch im Laufe der Nacht gelang unter Hinzuziehung der Herforder Kriminalpolizei, beide Täter in der Wohnung einer Gefährtin von Minden nach Herford zu verzo gen. Frau zu überumpeln und nach heftiger Gegenwehr festzunehmen. Steinbach, der Defertier ist, hat in letzter Zeit eine große Anzahl von Einbruchdiebstählen verübt.

**Wanne, 17. Juli.** (Beisetzung der Grubenopfer.) Am Freitag nachmittag fand eine ungeheurer Teilnahme der Spitzen der Behörden und der Bevölkerung die Beerdigung der auf Schacht „Wilhelm“ beunglückten Bergleute statt. Im ganzen fand elf brave Knappen der Katastrophe zum Opfer gefallen. Von diesen wurden auf dem hiesigen Waldfriedhof beerdigt, während zwei nach auswärts gebracht wurden.

Gesellschaft, 17. Juli. Ein erkrankter Mann, Familiendrama hat sich in dem Hause Kaiserstraße 112 abgespielt. Hier wohnte der Herrmann Johann Piotrowski, der vor einiger Zeit vom Militär entlassen worden war. Er erkrankte als Herberanwerker dem heiligen Vazquez gewidmet und sollte zur endgültigen Heilung in einen Seilanstalt überwiesen werden. Hierdurch hat er angedeutet von seiner Frau Kenntnis erhalten. Am Samstag nachmittag hat er die Hals durchgeschnitten und sich selbst die Schläfe und lebensgefährliche Schnittwunden zugebracht. Die Frau ist tot. Piotrowski selbst noch nicht vernehmungsfähig. Man vermutet, daß er die furchtbare Tat in geistiger Unmuth vollbracht hat. Er dürfte geschnitten haben, nicht mehr nach Hause zu kommen. Das Verhältnis zwischen dem Gelehrten ist ein gutes. Sie hatten ein Kind, während der Schwangerschaft in der elterlichen Wohnung anwesend war. Die Frau hat das Kind am Mittag, als sie von der Kriegerische Essen holte, zu ihrer Mutter in der Grillostraße gebracht, sonst dürfte es auch Wohlgefallen des Vaters zum Opfer gefallen.

Elberfeld, 14. Juli. (Eisenbahnbeamte Diebe.) Im Frühjahr d. J. fanden häufig Verabungen von Eisenbahn- u. Postwagen am Bahnhof Gildemert Nienmehd statt. Die Plomben an den betrauten Wagen waren immer in Ordnung. In einer Nacht wurden die Diebe auf frischer Tat ertappt. Es waren der Güterassistent Karl M. und der ihm unterstellte Weidenjeller Johann Botten. Beide arbeiteten, wenn sie Nachtarbeit hatten, gemeinsam, schleppten alle möglichsten Vorrathsmittel fort und verschlossen dann die Wagen wieder sorgsam. Ein großer Postwagen des gestohlenen Gutes konnte bei beiden beschlagnahmt werden. Man fand bei S. auch mehrere Feldpostpatenten, so daß der Verdacht nahelegt, daß er auch Feldposträubereien getrieben hat. Die Straftammer verurtheilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, seine Frau wegen Gehilfen zu 14 Tagen, S. zu einem Jahre Gefängnis, sprach dagegen dessen auch als Gehilfen mitangeklagte Frau frei.

**\*\* Duisburg, 16. Juli.** Ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Aufg. d. d. Hbf. mit abg.-Zug I. Oerfekt- und auf unaufrichtiger Weise wird ein Waggon der Duisburg-Düsseldorf Kleinbahn mit vollster Wucht einem zum Friedhof fahrenden Züge der Linie 3, der bereits zu zwei Dritteln die Kreuzungsstelle passiert hatte, in die Flanke geworfen. Die Wirkung war außerordentlich schwer. Der Führer des Kleinbahnwagens, dessen Vortriebsherrn vollständig eingedrückt wurde, erlitt schwere Brust- und Rückenverletzungen. Schaffnerin des angefahrenen Wagens wurde auf Straßenpflaster geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Außerdem sind mehrere Frauen und ein Junge teils schon teils letzter verletzt worden, im ganzen 8 Personen.

**\*\* Düsseldorf, 17. Juli.** Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte zahlreiche Angehörige von Kriegsländern, die sich an den hiesigen Straßenschreitungen beteiligt hatten, zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 5 Jahren. Hauptssächlich handelt es sich um belgische Arbeiter.

Köln, 17. Juli. (Erschreckende Thaten der jugendlichen Straßenräuber.) In schreckendem Maße nehmen in der letzten

die räuberischen Überfälle von jugendlichen Personen überhand. In der jüngsten Sitzung des Kriegsgerichts bildeten wieder einige der Hülle den Gegenstand der Verhandlung. Ein 17jähriger Burfche hatte frühmorgens 22jähriges Mädchen, das zur Arbeit überfallen, am Halse genügt und verurteilt ihm die Tafel zu entreißen, in der Lebensmittel und 6 Mark enthalten waren. Die Dazugewinstkunst eines Schutzmannes wurde die Bollenzung des Raubes verhängt. Ein jugendliche Täter verdiente täglich 8,60 Mark, beschützte vielmal Kinos und trieb sich man

umher. Wegen verurteilten Straftatens konnte der Durchzug zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, wobei die Zurechenlichkeit herbeigeführt wurde. — Ein 16- und ein 17jähriger Arbeiter überfielen eine 36 Jahre alte Frau und wollten ihr die Brüste mit 15 Mark entreißen, erreichten aber ihr Ziel nicht, da sich die Frau energisch zur Wehr setzte. Die gesändigen Täter wurden vom Kriegsgericht zu 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Donn. 13. Juli. Der Landrat des Kreises** Bonn-Denk erläßt folgende Bekanntmachung:  
Die Verhältnisse im Obst- und Gemüsehändler haben sich derart ausgebildet, daß es an der Zeit ist, öffentlich zu warnen. Trotz auskömmlicher Höchstpreise, die unter Mitwirkung von Erzeugern und Verbrauchern durch die Bezirksämter festgesetzt sind, wurden weit höhere Preise angeboten und infolgedessen auch gefordert, und das in einer Zeit, wo es darauf ankommt, die vorhandenen Lebensmittel den breiten Massen zu erschwinglichen Preisen zugänglich zu machen. Es ist Pflicht jedes Wohlgeintenen, seinen Verkehr gegen die Höchstpreise und die Zurückhaltung von Waren, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, zur Anzeige zu bringen, damit die Gerichte in die Lage kommen, durch Befestigung solcher Strafen dem Mißbrauch zu steuern. Ich behalte mir vor, die Namen der Schuldigen öffentlich an den Pranger zu stellen."

diebstahl in einer Mauthausen verübten zwei Soldaten, die von Köln nach Trier verfrachtet, zwei Monate lang mit zwei Frauen zusammenwohnten. Gleich, Graupen, Reis, Kaffee und dergleichen entwendeten sie in solchen Mengen, daß sie nicht alles im eigenen Haushalte verbrauchen konnten und ganze Kisten mit derselben holl nach Köln und Aachen verschleppten und verkauften. Das Kriegsgericht verhängte gegen die beiden Soldaten je drei Jahre Gefängnis. Die Frauenpersonen wurden von der Strafkammer wegen geringfügiger, gewerbsmäßiger Diebstähle zu je einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

— von Friedländer-Guld †. Das Mitglied des Herrenhauses, Geheimer Commerzienrath von Friedländer-Guld ist in der

Montags-Nacht in Lanka (Marl) im Alter von 58 Jahren gestorben.

berichtet, wurde vor einer Woche die Witwe Günther aus der Goethe-Straße ermordet aufgefunden. Gestern abend gelang es, in der Person des 30- bis 40jährigen Möller aus Linden den mutmaßlichen Mörder festzunehmen.

— **Ausfäureungen entfrangener Geisteskranker.** Zwei entfrangene Geisteskranker, Schmalz und Draude, machen, wie aus Kasse gedrahtet wird, Fritzlar und Umgebung unsicher. Sie marschirten herausfordernd mit Gewehren und Revolver durch die Stadt und gaben an Schulreite Schüsse ab. Sie werden jetzt durch

Wiegen Lebensmittelfrachtungen sind wie aus Beuthen gemeldet wird, sehr Personen des ober-schlesischen Industriegebietes verhaftet aber wieder freigelassen worden. Unter den Verhafteten befand sich ein Dresdener Kaufmann. Mehrere Eisenbahnwagen mit Tee, Seiden und anderen Waren im Werte von einer Million wurden beschlagnahmt.

— Eine folgenschwere Schredenszene  
Im Theater Minerva in der Stadt Udin  
entstand, wie uns ein Privattelegramm selbst  
wegen unbegründeten Feuerlärms ein  
Schredenszene, bei der 7 Personen da  
Leben verloren, über 30 wurde  
schwer verwundet.

Es läuten die Glocken von Turm zu Turm  
Sie nehmen Abschied, es geht zum Sturm  
Dem letzten Sturm gegen der Feinde Wal  
Dem Feinde sie klingen mit ehernem Schall

Ube, ihr Gloden, ade!

Erst habt ihr verkündet uns diesen Krieg,  
Dann mit uns gejubelt bei jedem Sieg,  
Dst mit uns getrauert an der offenen Gruf,  
Jetzt müßt ihr fort, weil das Vaterland ruft  
Ube, ihr Gloden, ade!

Einst habt ihr verkündet uns Gottes Segen  
 Jetzt fauset ihr graufend dem Felsd entgegen  
 Habt mit uns getrag'n all Freud und Bek  
 Nun streut ihr Verderben und Herzeleid.  
 Ade, ihr Glocken, ade!

Wilt's Gott, ihr Glocken von Thurm zu Thurm  
So führt bald zu Ende den letzten Sturm  
Daß ihr seid das letzte Opfer hienieden  
Und bringt uns bald den ersehnten Frieden  
Ade, ihr Glocken, ade!

Die Kriegsfahrten der „Goeben“ im Mittelmeer von Leutnant z. S. Kraus. Die Kriegsfahrten der „Breslau“ im Schwarzen Meer von Oberleutnant z. S. Poenig. Die erste Darstellung von Offizieren der „Goeben“ und der „Breslau“.

hier vor. Sie umfaßt die Lage des Krieges  
alarms, des Durchbruchs bei Messina, der See-  
jagd übers Mittelmeer, der Fahrt zum Go-  
denen Horn, der Beschießung von Port und  
Sebastopol, der Kämpfe mit der russischen  
Flotte. Prachtvoll est sind diese Momenten-  
bilder von Gefechten und Ueberfällen, von

er-  
Zeit  
hen  
ung  
fol-  
te

blitzschneller Flucht und neuem, ruhigen  
leitetem Vorstoß. Auf's höchste Lebendig  
in dem Buche des „Goeben“-Offiziers d  
Stimmung des 1. August 1914, als die beid  
Kreuzer zur Nachtzeit vor Brindisi lagen, a  
geblendet, wie dunkle Schernen, und der kno  
ternde Funke ihnen die Meldung vom Krieg  
Leiter voraus, daß die Kreuzer befehle

beginnt, sich zu bewegen, und die rumänische Regierung mit den eigensamen Skoloffen der rumänischen Länder. Zu atemlos Lombo, zu solch Größe steigert sich dann der Bericht über die Verfolgung, bis zu der Stunde, da am 5. der unbeflegten deutschen Schiffe die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge niederbind und die türkishe Salomond mit dem Stern im rot-weiße aufsteigt. Reich an padenden Samen auch das Bug von der „Breslau“. Preis

## Westfalen u. Rheinland.

**Kamen, 18. Juli. (Verschiedenes.)** Nach § 119 BGB. kann, wer bei Abgabe einer Willenserklärung über deren Inhalt im Irrtum war, die Erklärung anfechten, wenn anzunehmen ist, daß er sie bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Falles nicht abgegeben haben würde. Dabei ist aber ein bloßer Irrtum im Beweggrund unbeachtlich; es muß sich um einen Irrtum über den Gegenstand der Erklärung selbst handeln. Beim Kauf eines Warenlagers im Dausch und Beginn erscheint es sehr fraglich, ob die eine Partei den Kauf mit der Begründung anfechten kann, sie habe sich über die Größe des Lagers getrennt, wenn beide Parteien beim Vertragsschluss das Lager der Größe nach geschätzt und auf Grund dieser Schätzung den Preis vereinbart haben. Denn es handelt sich offensichtlich um ein unsicheres Geschäft, das beide Teile als ein gewagtes angesehen haben. Nur wenn der Unterschied zwischen Schätzung und wirklichem Bestand des Lagers ein sehr erheblicher ist, wird man eine Anfechtung wegen Irrtums unter Umständen zulassen können.

**(Kamener Ehrenfahne.)** Der Kriegsfreiwillige Heinrich Glas, von hier, Burgstraße 27, wurde auf dem westfälischen Kriegsjahresfest zum Gefreiten befördert.

**(Trene um Trene.)** Der Vorarbeiter Bernhard Glas, Burgstraße 27, feierte vor einiger Zeit sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, Zeche „Monopol“, Schacht „Grillo“. Von der Gesellschaft wurde ihm ein Ehrengehalt von einhundert Mark, ein für fünf- und zwanzigjährige Dienstzeit gestiftetes Erinnerungszeichen — eine Denkmünze — und ein Gedicht überreicht, das noch recht lange in ihren Diensten erhalten zu sehen.

**Geldankaufswache der Provinz Westfalen.** Wo täglich, fröhlich unsere Krieger an der Wenzelwache ungeheure Opfer bringen, werden wir hier — geborgen in der Heimat — uns nicht lange befinden, wenn es nötig wird, fürs Vaterland von Schmutz und Unken uns zu trennen. Der Wirtschaftskampf fordert unser Gold — so sei die Darbringung unserer Goldsachen uns allen selbstverständliche Ehrenpflicht. In der vom 22.—28. Juli stattfindenden westfälischen Goldankaufswache gebe jeder seinen Goldschatz ab.

**(Gewerbliche Betriebszählung.)** Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes hat das Kriegsamt im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Innern und nach grundsätzlicher Zustimmung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsministeriums die Vornahme einer gewerblichen Betriebszählung angeordnet. Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917, in einigen Punkten verglichen mit dem Stand vor Kriegsausbruch, erfassen.

**(Neue Polizeiverordnung über den Verkehr mit Bier.)** Für den Regierungsbezirk Arnsberg ist unterm 14. Juli d. Js. eine Polizeiverordnung in Kraft getreten, welche den Verkehr mit Erbsengetränken für Bier regelt. Danach sind die Gast- oder Schankwirte verpflichtet, in

ihren Schanklokalen die einzelnen Arten und Mengen des zum Ausschank gelangenden Bieres, Erbsengetränkes oder bierähnlicher Getränke, sowie bei Mischung von Bier mit solchen Getränken die Art der Vermischung und das ungefähre Verhältnis derselben an einer für die Gäste sichtbaren Stelle mit dem Verkaufspreis anzugeben.

**Der Werkverein Grillo** hielt am Sonntag nachmittag im Saale des Herrn Hausmann eine Generalversammlung ab, die unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet vom ersten Vorsitzenden Kameraden Schreiber. Nach Beratung der Niederschriften der letzten Versammlung durch den ersten Schriftführer H. Kumpff, die die Genehmigung der Erbsengetränken fanden, wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Weiter wurde der Beschluss gefasst für die Werkvereinsbewegung jährlich, zahlbar im August, je Mitglied 50 Pfg. abzuführen und zwar zu gleichen Teilen an die Bundeskasse, den Hauptauschuss, den Provinzialverband, Jugendpflege- und Bezirksbüro. Da dieser Betrag aus der Kasse nicht gedeckt werden kann, die vielen Ansprüche an diese machen dieses unmöglich, so erklärten sich die Erbsengetränken damit einverstanden, ihn als Zuschlag zu dem Vereinsbeitrag zu erheben. Die Kasse wurde einer Revision durch den Kameraden H. Schöffel unterzogen, der alles in bester Ordnung fand. Erinnerungen wurden nicht gezogen. Der erste Kassierer Duellenberg trug den Kassenbericht für das 2. Quartal 1917 vor. Eine Einnahme von 1463,06 Mk. steht eine Ausgabe von 1501,53 Mk. gegenüber, in der verzeichnet sind für Kassengehälter 884,25 Mark, Stempelgeld 200 Mk. und nachträgliche Schuldenlastungen 65 Mk. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Redakteur Schubert einen Vortrag über „Bismarck und Hindenburg“. Ausgehend von der heutigen Lage, entwickelte der Redner in halbstündigem Vortrage ein interessantes Bild der Werke und Taten dieser beiden Volkshelden und deren Bewertung in der Gegenwart und im Hinblick auf die Zukunft. Dem Vortragenden wurde für seine Ausführungen reichlich Beifall zuteil. Herr Schreiber sprach dann den Dank der Erbsengetränken dafür aus und brachte im Anschluss daran unsere Gefährten und den braven Truppen ein Hoch.

**Die Gelddiebstähle** haben in letzter Zeit nachgelassen. Die Verringerung dieser Diebstähle ist in erster Linie auf die Einrichtung des freiwilligen Rundschutzes zurückzuführen, deren Mitglieder daher besondere Anerkennung und öffentliche Belobigung verdienen. Bei aller Mühseligkeit der Feldhüter kann es dennoch nicht ausbleiben, daß hier und da noch gestohlen wird. So kann man in den Feldern und Gärten manchmal beobachten, daß unbefugterweise auf den Kartoffelfeldern stehende Kartoffeln ausgerodet worden sind, die doch zum größten Teil noch grün sind. Eine solche gemeine Handlungsweise verdient die strengste Strafe und sollte daher niemand verärgern, die Täter, falls sie ihm bekannt werden, ungekürzt zur Anzeige zu bringen. Gerade die Gelddiebstähle werden nach einer neueren Anordnung des kommandierenden Generals mit Gefängnis bestraft.

**Ant Anna-Kamen, 18. Juli.** Die Sammlungen zugunsten der U-Bootspende hatten in den Gemeinden des Amtes folgendes Ergebnis: Afferde 226,04 Mk., Heeren-Werve 540,75 Mark, Hemmerde 384,85 Mk., Linern 286,25 Mark, Massen 463,79 Mk., Mettler 268,92 Mark, Mühlhausen 177,45 Mk., Niederaden

171,45 Mk., Oberaden 157,40 Mk., Siddinghausen 50,— Mk., Stodum 257,50 Mk., Südkamen 107,95 Mk., Welsen 33,92 Mk., Wassenfurl 82,42 Mk., Widdinghofen 255,— Mk., Westhemmerde 55,50 Mk., Westid 302,38 Mk., in Summa 3821,57 Mark.

**Pellum, 18. Juli.** Durch einen Gewehrschuß schwer verwundet wurde der auf Ernteeurlaub in Datteln weilende 18jährige Sohn des Landwirts Schumacher aus Pellum. An den Verletzungen ist der Unglückliche im Datteler Krankenhaus gestorben.

**Witten-Art, 18. Juli. (Kartoffelausschau.)** Für diejenigen Familien, die nicht bis zum 15. September d. Js. im Besitz selbstgeernteter Kartoffeln sind, werden neue Ausschauungen ausgeschrieben. Hierfür sind folgende Termine anberaumt: Vantrop: Dienstag, 17. Juli, nachm. 3 Uhr bei Teufel; A. Kurl: Dienstag, 17. Juli, nachm. 8 Uhr bei Buchbinder; Bradel: Mittwoch, 18. Juli, vorm. 8—11 Uhr und nachm. 2—5 Uhr bei Dreier, Welsenhofweg; A. Kurl: Donnerstag, 19. Juli, vorm. 8—11 Uhr bei Neuhaus; Wieden: Donnerstag, 19. Juli, nachm. 2—5 Uhr bei Kuhlmann. Die Ausgabe der Brotmarken findet wie folgt statt: Vantrop: Donnerstag, 19. Juli, nachm. von 2—4 Uhr beim Wirt Teufel; Kurl: Donnerstag, 19. Juli, nachm. 5 Uhr beim Wirt Buchbinder. Wer dringend verhindert ist, die Marken im Termin in Empfang zu nehmen, erhält dieselben am Montag, den 23. Juli, nachm. von 2—5 Uhr im Kriegswirtschaftsbüro, Zimmer Nr. 11.

## Weitere Kriegsnachrichten.

### „Das Tauchboot der entscheidende Faktor“.

(W) Der frühere Marineminister Churchill sprach im „Sunday Pictorial“: Die Tauchboote haben durch ihre Angriffe auf unsere Schiffe gezeigt, daß sie keinen Hehl vor unseren strategischen Theorien oder vor den Ansichten unserer Behörden haben. Die bisherigen allgemeinen Anschauungen, auch die unserer höchsten verantwortlichen Persönlichkeiten, werden durch die Tauchboote aus dem Gleichgewicht gebracht. Das Tauchboot ist eine revolutionäre Tatsache von der allergrößten Bedeutung. Falls der Krieg lange genug dauert, wird ohne Zweifel das Tauchboot der entscheidende Faktor sein. Welche unsere Aufgabe ist, wehe unserer Selbstzufriedenheit, wehe unseren hochgelehrten Fachleuten! Das Tauchboot, der revolutionäre Barbare, macht sich nicht das Gezielte aus ihnen, unheimlich, revolutionär und tödlich. Es berichtet es seine Arbeit. Mit dem Tauchbootproblem kann nicht abgerechnet werden, es sei denn durch neue und kühne Ideen, die zu dem ungeheuren Problem des heutigen Krieges passen. Erst wenn wir eine so offensichtliche Kampfschärfe ausgedacht haben, die sich in die Praxis umsetzen läßt, werden wir unsere plänierten englische Flotte aus dem magischen Gürtel befreien können, den das deutsche Tauchboot um sie gezogen hat.

## Eine Warnung des früheren Botschafters Gerard.

Aus amerikanischer Quelle wird in einem englischen Blatte folgende Äußerung des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Gerard, mitgeteilt: „Zwei Soffnungen müssen sich die Engländer in ihren Vorstellungen über Deutschland völlig aus dem Kopfe schlagen. Nämlich

die, daß Deutschland jemals ausgehungert werden könnte, und die, daß die deutschen inneren Angelegenheiten wirtschaftlicher und politischer Natur jemals einen derartigen Zustand erreichen könnten, daß Deutschland der inneren Lage nicht Herr bliebe. Jegliche englischen Hoffnungen, die auf das Ernährungssystem oder auf politische Umstände sich gründen, führen zu einer absolut sicheren Enttäuschung.“

## Grosse Schinkenvorräte in England verdorben.

Der Arbeitervertreter Thomas richtete laut „Daily Telegraph“ vom 3. 7. an den parlamentarischen Sekretär des Lebensmittelministeriums die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß 1000 Ralli Schinken fünf Wochen lang auf der Great Eastern Railway gelegen hätten und alsdann zu 1 Pfund Sterling für die Tonne als Fänger verkauft wären; daß ferner 21 500 Ralli Schinken an einen Eisenfabrikanten verkauft wurden und weitere 2000 Ralli Schinken dem Verderben ausgeliefert seien. Thomas fragte ferner, ob etwa diese Vorräte zurückgehalten worden seien, um die Preise hoch zu halten. Oberst Gibbs erwiderte, der Schinken sei in so schlechter Beschaffenheit in London eingetroffen, daß man keine Abnehmer dafür hätte finden können.

## Redaktionsbriefkasten.

Nr. 28 in Kamen. Das zweimonatliche dürfte sein, wenn Sie die Forderung der Desinfektion und Reinigung eines Geschäft übergeben. Eigene Verträge dürfen Ihnen jedenfalls kostspieliger werden und nicht einmal zum Ziele führen. Mittenader ist auch ein empfindliches Vernichtungsmittel, aber es muß schon sehr ausgiebig und sorgfältig angewandt werden und wird dann nicht billig.

S. M. B. 15. Kamen. 1. Die Kündigung der Pacht ist, wenn durch Vertrag nichts anderes vereinbart war, rechtzeitig erfolgt. Auch haben Sie keinen Anspruch auf Erstattung Ihrer Auslagen für Dünger. — 2. Der Verpächter hat nur die Verpflichtung, sich an den Vertrag zu halten.

Methler 100. Entschuldigend für Ihren Anspruch ist die Zeit der Aufnahme und die Dauer der Lagerhaltung. Die Bestimmung, daß die Kantenabnahme in Höhe der immobilen Abnahme zu zahlen ist, datiert vom 16. Juni 1915. Sind Sie also vor diesem Termin aus dem Lager entlassen worden, so hatten Sie nur Anspruch auf 1 Mk. pro Tonne, nicht auf 3,30 Mk.

S. 5. Werve. Fußleiden, welches aber beseitigt oder so vermindert werden kann, daß vollkommene oder bedingte Tauglichkeit eintritt.

Der festgesetzte Höchstpreis darf natürlich nicht überschritten werden. Wenn Sie bei der Polizei Ihres Amtes Anzeige erstatten, so wird dieselbe auch dagegen einschreiten. S. B. in Holzwickede. Aus den Beeren der Eberesche (Vogelbeeren) können Sie sich auch Gelee und Marmelade herstellen. Die kleinfrüchtigen bitteren Beeren müssen aber erst entbittert werden. Nachdem die Beeren von den Stielen befreit sind, werden sie abgespült und alsdann die Nacht über in eine Gefäßfüllung (etwas Essig mit Wasser vermischt) gebracht. Am folgenden Morgen herausgenommen, werden die Beeren ausgewässert und gleich verarbeitet. Verschiedene Rezepte finden Sie in der Schrift „Preis 35 Pfg.“ durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend um 11 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Hermann Kemna

Emma geb. Seeger

von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Kemna, Lyzealdirektor a. D.  
Paul Kemna, Stadtbaumeister  
Mia Kemna geb. Rath  
Ein Enkelkind.

Dortmund (Friedensstr. 31), Kamen, Boppard, Elberfeld, Werden, Mettmann, Witten, den 16. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags um 3½ Uhr, in Herne statt, vom evangel. Krankenhaus aus nach dem Friedhofe an der Kirchhofstraße. — Im Sinne der Verstorbenen wird gebeten, von Kranzspenden abzusehen.

### Stellen-Angebote

Ein fauberes u. fleißiges Mädchen zum 1. August gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Ztg. 1717

Ich suche auf sofort, spätestens 1. August, ein älteres, tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen für Dame allein, welches gut u. parfam kochen kann und jegliche häusliche Arbeit verrichtet, auch nähen, Tischdecken und aufwarten kann. Nur solche, die ähnliche Stellen gehabt, mögen sich melden. Gute Bezahlung. Lustfrau wird gehalten. Ad. W. Brägemann, Reintwig-Mühle, Wilhelmstraße 14. 1774

Suche für sofort ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen. Angebote zu richten an die Haushaltungsschule Offen, Dreilindenstr. 75. Stellen-Angebote interessiert man erfolgreich in der Kamener Zeitung. 1774

## Verordnung.

Die ordnungsmäßige Versorgung des Heeres mit Stroh erfordert die rechtzeitige Sicherstellung der erforderlichen Mengen. Gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich daher:

Das gesamte bei Erzeugern und Händlern befindliche Stroh innerhalb des Korpsbezirks wird insoweit beschlagnahmt, als es nicht zur Fortführung der eigenen Wirtschaft des Erzeugers erforderlich ist. Ein Verkauf oder eine sonstige Abgabe darf bis auf weiteres nur an die Heeresverwaltung, an die Bevollmächtigung der deutschen Landwirte m. b. H. in Berlin oder an einen Kommunalverband stattfinden. Außerdem kann in dringenden Fällen der Kommunalverband des Ortes, in dem sich das Stroh befindet, gestatten, daß Stroh auch an solche Betriebe verkauft wird, denen von dem Kommunalverband der Betriebsstätte bescheinigt wird, daß sie ohne den sofortigen Ankauf von Stroh zur Einstellung ihres Betriebes genötigt sein würden. Ferner kann das Generalkommando Ausnahmen zulassen.

Die an die Heeresverwaltung abgesetzten Vorräte werden auf die demnächst eintretenden Landlieferungen angerechnet.

Jede Zuwiderhandlung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Münster, den 14. Juli 1917.

Stellvert. Generalkommando des 7. Armee-Korps:  
Der kommandierende General:  
Führ. von Gayl.

Veröffentlicht.  
Kamen, den 17. Juli 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Die Kreiseingesessenen werden darauf hingewiesen, daß die Gerste neuer Ernte restlos für den Kommunalverband beschlagnahmt ist, in dessen Bezirk sie gewachsen ist.

Landwirte der Frühbruchtgebiete, die Gerste ernten, sind daher verpflichtet, den gesamten Ernteertrag mit alleiniger Ausnahme des Saatgutes abzuliefern.

Hamm, den 16. Juli 1917.

Der königliche Landrat: Schulze-Pellum

Veröffentlicht.  
Kamen, den 17. Juli 1917. 1728

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

## Oberaden.

### Mutterberatung

findet Freitag nachmittags 2 Uhr in der katholischen Schule statt.

Ich habe in meinem Garten für immer 1731

### Gift gelegt.

Wilhelm Evers, Oberaden 153.

### Zuchtkaninchen

zu verkaufen wegen Aufgabe der Zucht; 1,2 Belg. Riesen, 0,1 Japan-Dan., alles erstl. Tiere. Gerionis, Wirt, Methler. 1775

Ein gut erhaltener Rüthenherd billig zu verkaufen. 1726

Wenzel, Bergtamen, Bücherstr. 245.

### Ein Ledersofa u. eine Nähmaschine

zu verkaufen. 1730

Fr. Sasse, Lindenstraße 1.

### 3-4-Zimmer-Wohnung

mit Stallung und Gartenland zu vermieten. 1733

Oberberge, Büchelstraße 126.

### Bekanntmachung.

Zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung in den Jagen wird fortan bei eigenmächtigen Platznahmen in einer höheren Wagenklasse, als der Fahrtausweis lautet, mindestens der Unterschiedsbetrag erhoben, gleichviel ob die Wagenklasse, auf welche der Fahrtausweis lautet, überfüllt ist, oder nicht. Vergt keine Ueberfüllung dieser Klasse vor, dann wird verschärft wie bei Reisenden, die ohne gültigen Fahrtausweis betroffen werden.

Wird ein Reisender von der Zugmannschaft oder dem diensthabenden Bahnhofsbeamten in eine höhere Wagenklasse verwiesen, so hat er bei der Abrechnung des Unterschiedsbetrages auch in diesem Falle seinen Anspruch auf den Platz in der höheren Wagenklasse, ferner hat diesen Platz wieder zu verlassen, falls ein Reisender mit einem für die betr. Klasse gültigen Fahrtausweis von der Zugmannschaft untergebracht werden muß.

Bei Benutzung von zuschlagpflichtigen Jagen haben die Reisenden, besonders die Inhaber von Monatskarten, die Zuschläge vor dem Beilegen des Jages zu lösen, sofern dieses nicht bei Anschlusszügen infolge knappen Ueberanges unmöglich ist. Bei Nichtbeachtung dieser Bestimmung werden die Reisenden wie ohne gültige Fahrkarte behandelt.

Das Kaufen in Nichttauchern abteilen ist auch mit Zustimmung der Wirtreisenden nicht gestattet. Bei Uebertragung des Rauchverbots wird entschieden eingeschritten, nötigenfalls mit Ausschluss von der Fahrt und Bahnpolizei-Strafen. Die Zugmannschaften haben entsprechende Anweisung erhalten.

Die Reisenden werden ersucht, im eigenen Interesse unsere Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Jagen zu unterstügen. 1733

Essen, d. 12. Juli 1917. Königl. Eisenbahndirektion.

### 4-Zimmer-Wohnung

(abgeschlossene Etage) nebst Zubehör zum August oder später zu vermieten. 1710

Näheres: Westf. Nr. 76.